

FÜHRER
DURCH
TARTU
(DORPAT)

Tallinna Eesti Kirjastuse-Ühisuse trükkoda, Pikk tän. 2.

ESTICA

A. 3113.

4A

~~4835-2~~

Tartu (Dorpat).

Liegt unter 58° 20' 47" nördlicher Breite und 44° 23' 51" östlicher Länge von Ferro, zwischen Anhöhen, auf beiden Ufern des Embachs und nimmt ein Gebiet von 12 Werst im Umfang ein.

Berichte über diese estnische Stadt im grauen Altertum sind sehr unvollkommen. Es gibt Voraussetzungen, daß hier eine mächtige estnische Festlandsstadt und heilige, Taara geweihte Haine gestanden, wo man sich versammelte, um den Göttern zu opfern und um Wettspiele zu veranstalten. Wanemuine soll hier seine ersten Lieder gesungen und Wanataat den Völkern die Sprachen gekocht haben. Hier soll auch Kalewipoeg seine ersten Siege in den Spielen errungen haben. Lange noch hätten hier Wanemiuses Harfentöne nachgeklungen und lange noch hätte auf den Ufern des Embachs, in Taaras Hainen und Eichenwäldern, ein ewiger Sommer geherrscht, bis ihn das Schwertergeklirr der Fremden auf die Flucht gejagt hätte.

Die ersten dunklen Berichte erzählen von den Fürsten von Polotzk, die häufig Raubzüge nach Ugand veranstaltet, hier Festungen erbaut und das Volk besteuert hätten. Der russische Großfürst Jaroslaw-Georg der Kluge hätte auf der Stelle des heutigen Dorpat im J. 1030 die Festung Jurjew errichtet. Nach seinem Tode jedoch hätten die Esten die Steuerbürde abgeschüttelt, die fremde Festung niedergebrannt und im Jahre 1061 hätten sie aus Rache sogar Pleskau umzingelt. Jetzt folgt eine längere Friedensperiode. Wohl dringen die Russen unter Leitung des Sohnes Wladimir Monomachs, Mstislaw, in Beutegelüsten wiederum über die est-

Est. A

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

31528

nische Grenze und unterwerfen einmal sogar die Grenzfestung der Esten, Odenpäh (1116), weiter kommen sie jedoch nicht. Und Mstišlavs Sohn Wsewolod besteuert die Esten der Peipusgegend, als er aber nach Norden vorzudringen versucht, erlebt er im Waigaschen Kreise eine schwere Niederlage (1132). Im Jahre 1177 unternehmen die verbündeten estnischen Volksstämme einen kühnen Kriegszug auf Pleskau, erhalten den Sieg, vermögen ihn aber nicht in nötiger Weise auszunutzen und ermöglichen Wladimirs Sohne Jaroslaws im Winter 1192 die Unterwerfung Dorpats und im Sommer Odenpähs Zerstörung.

Doch noch vor dem Anfang des 13. Jahrhunderts befreien sie sich von neuem. Jetzt ersteht aber eine neue Gefahr — vom Westen aus, wenngleich vorläufig in ungefährlicher Gestalt: in den Gesichtskreis treten westfälische und Lübecker Kaufleute, mit denen eine Weile friedliche Tauschgeschäfte getrieben werden. Ihnen folgen jedoch bald unter Zustimmung des Fürsten Wladimir von Polotzk deutsche Missionäre, um den Heiden Christi Gnade auszuteilen, von denen Meinhard sehr bald zum ersten Bischof von „Livonia“ eingesegnet wird (1186—1196). Im Jahre 1198 gelangen auch die erste Kreuzritter an, die nach Vorbild des Ordens von Tamplieri das Orden „Fratres Christi Militae“ oder Christi Kriegsbrüderschaftsorden gründen, der auch „Schwertbrüderorden“ genannt wird und in welchem alle Ritter, Geistliche und Kriegsknechte Aufnahme finden, die als ihr Haupt den aus der Mitte der Ritter gewählten Magister anerkennen. Seit 1207 sind die vom Papst ernannten Estländischen Bischöfe zugleich Lehnfürsten des deutschen Hofes und es verbindet sie mit den „Schwertbrüdern“ der gemeinsame Drang nach Ländereroberung und Unterwerfung. Kriege verwüsten das Land und feindliches Schwertergeklirr erklingt überall im ganzen estnischen Lande. Beinahe alle estnischen Städte und Festungen sind in

blutigen Schlachten aus einer Hand in die andere übergegangen, noch immer aber steht die Dorpater Festung, das Zentrum des Glaubens der Vorväter unbesiegt. Schon ist die Schlacht von Paala geschlagen worden und schon ist Lembit gefallen, noch lebt aber der freie, den Sklavenfesseln widerstrebende Geist. Man wendet sich um Hilfe an die Russen, übergibt ihnen einige Festungen zur Verteidigung, obgleich diese gewählten Freunde das Vertrauen des ehrlich veranlagten Volkes öfters schändlich hintergehen. Nach einander fallen die Felliner und andere Festen. Noch immer aber steht Dorpat, wohin sich die letzten Überreste der Malewa zurückziehen und wo Fürst Wjatschko mit ein paar hundert Mann den schwindenden russischen Einfluß in Ugand und Umgebung zu wahren sucht.

Zum 15. August 1224 war die Welle der Raubritter, Letten und Liven unter Leitung des Bischofs Albert bis zu den weiten, Dorpat umgebenden Ebenen gedrunken. Acht Tage nimmt die Vorbereitung zur Bestürmung Dorpats in Anspruch. Denn die stolze Feste steht auf einer Anhöhe und scheint unbesiegbar. Tage- und nächtelang hat man den Wallgraben mit gefälltten Bäumen und Stroh füllen müssen, bis schließlich der fertige Angriffsturm über den Wallgraben hinweg an die Festungsmauer angelehnt werden kann. In der gemeinsamen Not beweisen die Russen mit den Esten zusammen bei verzweifelter Verteidigung eine seltene Tapferkeit. Die Esten haben während der Nacht in die Stadtmauer eine riesige Öffnung gegraben, durch welche man den Umzählern Feuerreifen und anderes brennbares Material entgegenschleudert, das in den Reihen der Feinde ebensolche Verwirrung hervorruft, wie der Hagel der Pfeile und die Schleudermaschinen, die auf der Mauer aufgestellt sind. Plötzlich schwingt sich aber ein Ritter mit einer hoch erhobenen Fackel auf die Angriffsleiter und

gibt somit das Zeichen zur Bestürmung. Von allen Seiten werden Leitern an die Mauer gestellt und bald stehen Deutsche, Letten und Liven in dichten Scharen auf dem Wall, sogar die von den Esten gemachte Riesenöffnung in der Mauer wird ausgenutzt. Es beginnt eine blutige Schlacht, zugleich mit den Männern werden Weiber und Kinder in Stücke gehauen. Den Tod finden auch die zweihundert Russen und an ihrer Spitze Fürst Wjatschko.

Jetzt übersiedelt der Bischof Hermann nach Dorpat und erbaut an Stelle der heidnischen Feste eine neue und stolze Stadt und eine prachtvolle Kathedrale.

Hiermit beginnt auch Dorpats Blütezeit und sie wird nach Eintritt in den Hansaverband zu einem berühmten Mittelpunkt im Handel zwischen dem Osten und Westen. Hier befinden sich Schiffwerften, Warenlager und erwähnenswerte Schulen. Elf Kirchentürme streben zur Höhe und die Einwohnerzahl zählt 50.000.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts fällt Dorpats Bedeutung als Handelsstadt ganz unerwartet, da die Nachbarstaaten den wichtigen baltischen Strand in ihre Dienste zu stellen versuchen. Wieder wütet der Krieg, der auch Dorpat nicht verschont.

Im Jahre 1558 wird Dorpat von den Heeren Johann des Grausamen umzingelt und nach sechswöchentlichem Widerstand kapituliert die Stadt. Der letzte Dorpater Bischof Hermann Weiland wird in Gefangenschaft nach Moskau verschleppt und damit stirbt das selbständige Dorpater Bischof-tum. Nach einigen Jahren straft Johann die Einwohner Dorpats durch massenhafte Versendung in russische Gefangenschaft, was eine Rache an den verräterischen Einwohnern Pernaus sein soll. Die Stadt verödet. Der Hansaverband zerfällt und ebenso die Bedeutung der Stadt.

Die Fehdezeit dauert an und Dorpat wandert während einer längeren Periode aus einer Hand

in die andere. Von den Russen geht sie an die Polen über (1582), von den Polen an die Schweden (1600, 1607, 1625) usw. Eine glücklichere Zeit bricht mit dem Jahre 1626 an, in welchem der berühmte schwedische König Gustav Adolf die Stadt erobert. Er eröffnet Gerichte und Schulen und erläßt in der Glanzzeit des 30-jährigen Krieges, am 30. Juni 1632, im Nürnberger Lager den Befehl, das Dorpater Königliche Gymnasium in eine Universität umzuwandeln. Am 15. Oktober desselben Jahres wird die neue Universität feierlich eröffnet, während der Begründer einige Wochen später in der Schlacht vor Lützen fällt. Seine Tochter Christine und der nächste König, Karl der Zehnte, versagten aber der Universität ihre Unterstützung nicht bis zum Jahre 1656, in welchem die Stadt vor dem Heer des russischen Zaren Aleksei Michailowitsch, das 40.000 Mann stark war, widerstandslos kapitulierte. Die Professoren und die Studenten zerstreuten sich und die Bibliothek und Druckerei der Universität wurden im Keller der alten Marienkirche versteckt, die auf der Stelle des jetzigen Universitätsgebäudes stand, wo man sie erst nach 32 Jahren, also im Jahre 1688 fand.

Nach fünf Jahren stand wohl Dorpat wieder unter schwedischem Schutz, die Universität jedoch wurde erst nach Entdeckung ihrer Bibliothek im Jahre 1688 eröffnet, als der Grund zur „Zweiten lateinisch-schwedischen Universität“ gelegt wurde, die bis zum großen nordischen Kriege wirken konnte. Bei Anbruch dieses Krieges flüchtete die Universität nach Pernau, wo sie noch elf Jahre ihr erbärmliches Dasein fristete, um sich dann für Jahrzehnte zu Ruhe zu begeben.

Im Jahre 1704 erobert Peter der Große Dorpat und läßt sie vier Jahre später (1708) mit ihren dreifachen Schutzwällen und teils auch mit allen Häusern zerstören, während die Einwohner nach Wologda in Gefangenschaft geführt werden. Jetzt war die Stadt zu einer Stätte geworden, wo ganze

sechs Jahre nur „kriechendes Gewürm und wilde Tiere“ Zuflucht suchten, wie eine russische Chronik berichtet.

Im Jahre 1714 gestattet man den versandten Dorpater Bürgern an ihren Heimatsort zurückzukehren und nun erholt sich die Stadt allmählich wieder. Neue Nöte entstehen aber aus den großen Feuersbrünsten, die in den Jahren 1760—1776 die Stadt zu wiederholten Malen in einen Schutthaufen verwandeln. Nur die Fürsorge Katharina der Zweiten rettet die Stadt vor endgültigem Untergang. Bei der letzten großen Feuersbrunst im Jahre 1775 wird beinahe die ganze Stadt zum Opfer des Feuers. Unter Fürsorge und Unterstützung der Kaiserin werden die Schäden aber einigermaßen ausgebessert und die dankbaren Bürger errichten 1783 in Erinnerung an die gütige Helferin die Steinbrücke über den Embach.

Unter der Regierung Paul des Ersten entstand in russischen Regierungskreisen der Gedanke in den baltischen Ländern wieder eine Universität zu eröffnen. Lange disputierte man über den Sitz der zu eröffnenden Hochschule. Einige wünschten die Universität in Mitau, andere wiederum in Dorpat zu eröffnen. Diesmal gewann Mitau und auf Befehl Paul des Ersten machte man sich dort an die Gründung einer Hochschule, bevor diese aber bewerkstelligt war, starb Paul und sein Nachfolger Alexander I erließ einen neuen Befehl, dem zufolge die Universität dennoch in Dorpat eröffnet werden sollte, wo sie auch am 21. April 1802 nach einer beinahe hundertjährigen Unterbrechung feierlich eröffnet wurde.

Die Universität konnte nun ununterbrochen bis zum Jahre 1917 wirken, da sie wegen Nähe der Front und aus Angst vor den anrückenden deutschen Okkupationsheeren nach Woronesch evakuiert wird.

Die große russische Revolution nahm Dorpat ruhig und ohne Blutvergießen hin. Ruhig unterwarf sich die Stadt auch den deutschen Okkupa-

tionsheeren am 24. Februar 1918. Die Herrschaft der Deutschen in der Stadt und deren Umgebung erstreckte sich bis zum Ende des November im selben Jahre. Sie eröffneten in dieser Zeit statt der evakuierten Universität eine neue deutschgeistige Hochschule, die erst am 1. Dezember 1919 als estnische Hochschule erneuert wurde. Andere Erinnerungen haben die Deutschen außer dem während der Okkupationszeit ausgeübten Druck auf das nationalen Selbständigkeitsgefühl nicht hinterlassen. Nach ihrem Fortgang wurde die Stadt dem Schutze unseres Heeres überlassen.

Der bald ausbrechende Krieg mit Ssowjetrußland bringt der Stadt neue schreckliche Erlebnisse. Am 21. Dezember 1918 wird sie von der ausschlaggebenden Übermacht der vereinigten estnischen und russischen roten Garde unterworfen. Die neuen Herrscher haben sich hier aber noch nicht heimisch einrichten können, als das Volksheer unter Leitung des tapferen Leutnants Kuperjanoff die Stadt auch schon zurückerobert und diesmal dauernd (14. 1. 19).

Die geschlossenen Staatsinstitutionen, Schulen und Gerichte werden von neuem eröffnet und das Leben der Stadt geht wieder den gewöhnlichen Gang. Als größeres geschichtliches Ereignis gestaltet sich noch die Unterzeichnung des Waffenstillstands (am 1. Januar 1920) — auf die Dauer vom 3.—10. Januar — und des Friedensvertrages zwischen Ssowjetrußland und Estland am 2. Februar 1920.

Auch die finnisch-russischen Friedensverhandlungen, welche bekanntlich erfolgreich schloßen, wurden in Dorpat geführt. Und Dorpat ist auch diejenige Stadt, da die Randstaaten zur ersten Konferenz zusammentraten und da nun die hygienische Konferenz zwischen den Randstaaten, Ssowjetrußland und Ukraina abgehalten werden wird.

ERINNERUNGSZEICHEN DER VERGANGENHEIT.

Die Ruinen der Kathedrale des heiligen Dionysius, — auf dem „Domberge“. Die römisch-katholische Kathedrale des heiligen Dionysius wurde vom ersten Dorpater Bischof Hermann dem Ersten in den Jahren 1223—1230 erbaut. In den folgenden schweren Kriegszeiten litt die stolze Kirche zu wiederholten Malen unter den Angriffen der Feinde und im Jahre 1598 zerstörte eine Feuersbrunst das, was die Kriege übrig gelassen hatten. Von dieser Zeit an standen die Ruinen der im mittelalterlichen, gotischen Stil erbauten Kathedrale als Zeugen einer vergangenen Glanzperiode bis zum Jahre 1804 unangetastet, da man bei Neuöffnung der Universität den Altenteil der Kirche als Bibliothek der Hochschule umzubauen anfang. Diese Arbeit wurde im Jahre 1806 beendet, wonach die Ruinen ihre gegenwärtige Gestalt annahmen.

Der Uku-Stein auf dem Domberge. Opferstein der heidnischen Esten mit zwei runden, einander ähnlichen Löchern. Beim Ordnen des Universitätsparkes entdeckt und in der Nähe der Ruinen der Domkirche aufgestellt.

Die Überreste der Stadtmauern sind von der Höfen der am Viktualien-Markt befindlichen Häuser, an mehreren Stellen auf dem Domberge und in der Umgebung der Techelferschen Straße zu sehen.

Die Arroküllschen Höhlen, 4 Werst von der Stadt, längs der Revaler Landstraße, im Volksmunde unter der Bezeichnung Labyrinth bekannt. Nehmen ein Gebiet von beinahe 15.000 Quadratfaden ein und verteilen sich in hunderte von Pfeilergängen und Sälen. Man glaubt hier es mit einem Versteckort der heidnischen Esten zu tun zu haben, wohin man sich bei Kriegen und anderen Gefahren mit Weibern und Kindern flüchtete. Als Erster erforschte sie in früheren Zeiten Prof. Dr.

Kruse (1884). Seine Berichte erzählen von ganzen unterirdischen Städten, die er auf seinen Forschungsgängen entdeckt hat. Die Höhe der Pfeilergänge sei sehr verschieden, an manchen Stellen zum Beispiel müßte man auf allen vieren, ja sogar auf dem Bauche kriechen, während an anderen Stellen wiederum die Höhe den menschlichen Wuchs übertreffe. Um sich nicht zu verirren, habe er nach sich eine Schnur gezogen, soweit diese nur gereicht habe und sei er in jeder Richtung 200 Fuß vorgedrungen, denn weiter habe seine Schnur nicht gereicht, die Gänge hingegen sollen endlos weitergeführt haben. Auf seinem Forschungsgang habe er über tausend, aus festem Sandstein erbaute runde Pfeiler gezählt, doch meint er, daß ihre Anzahl ungefähr 15.000 sein kann. In den Jahren 1920 und 1921 wurden diese Höhlen von vielen Gelehrten und von der Sache interessierten Privatmenschen besucht. Um jedoch Unglück zu verhüten, sind diese Entdeckungsgänge ohne besondere Erlaubnis in der letzten Zeit untersagt und die Öffnungen der Höhlen zugedeckt worden.

Das Rathaus steht am Großen Markt. Im Jahre 1601 brannte das alte Rathaus nieder, an dessen Stelle 1755 ein zeitweiliges errichtet wurde. Die große Feuersbrunst von 1775, die ganz Dorpat zerstörte, verschonte auch das Rathaus nicht. Das jetzige Rathaus erstand in den Jahren 1782—1784; der Turm wurde erst 1840 fertig. Den Saal des Rathauses schmücken sehenswerte alte Gemälde von Peter und Katharina.

KIRCHEN.

Die Johanniskirche, 1240 erbaut. Aus demselben Jahre stammt auch das im romanischen Stil gehaltene Portal der Kirche mit interessanten Schnitzereien.

Die Kirche hat zu wiederholten Malen unter Kriegen gelitten, besonders während dem nordischen Kriege im Jahre 1704 und 1708. 1719 wurde die Kirche zeitweilig mit einem Strohdach gedeckt, während die gewölbte Decke sich nicht erneuern ließ, an ihrer Stelle wurde eine schlichte hölzerne Decke gebaut.

Die Sankt-Marienkirche an der Pepler Straße, erbaut 1838—1841, eingesegnet 1842.

Die Petrikerche an der Ecke der Allee- und Petersburger Strasse. Ein neumodisches Gebäude im gotischen Stil.

Die Pauluskirche, Rigasche Straße, erbaut und eingesegnet während des Weltkrieges. Mit seiner modernen Bauart einzigartig in ganz Estland.

Die römisch-katholische Kirche am Ende der Mühlenstraße, im Techelferschen Park.

Die Universitätskirche, Jakobsstraße.

Die Uspenskikirche, Magasinstraße.

Die Georgskirche, Petersburger Straße.

Die Alexanderkirche, in der Karłowa Vorstadt. Die schönste griechisch-orthodoxe Kirche in Dorpat. Während des Weltkrieges erbaut.

Die jüdische Synagoge, Marktstraße 63.

DENKMÄLER.

Das Völkerdenkmal im Tale zwischen der Schloß- und Wallgrabenstraße. Ein schlichter, viereckiger Ziegelsteinbau, den Kaiser Alexander I im Jahre 1806 auf der Stelle der beim Bauen der Universitätsgebäude ausgegrabenen und auf einem Kirchhof von neuem begrabenen Totenknochen errichten ließ. Das Denkmal bedecken Inschriften in lateinischer, deutscher, russischer und estnischer Sprache.

Das Barclay de Tolli Denkmal, aufgedeckt 1846. Steht auf dem gleichnamigen Platz

zwischen der Johannisstraße und dem Kaufhof in einem schönen, kleinen Park.

Das von Baer Denkmal, auf dem Domberge, am Ende der Hauptallee, zur Erinnerung an den berühmten Gelehrten an seinem Todestage im Jahre 1886 aufgedeckt. Arbeit des Akademikers Opekuschin.

Die Romanowbrücke verbindet Teile des Domberges über der Frauenklinik in der Schloßstraße. Erbaut und aufgedeckt 1913 zur Ehre der 300-jährigen Herrschaft der Romanowsdynastie an der Stelle der früheren „Teufelsbrücke“.

Das Bergmann Denkmal, errichtet am Anfang des Weltkrieges auf dem Domberge, bei der chirurgischen Klinik, gegenüber der Hetzelstraße.

Die „Engelsbrücke“, 1836 von der Universität zur Erinnerung an ihren ersten Rektor unter russischer Herrschaft, Prof. Parrot, gebaut. Verbindet Teile des Domberges über der Schloßstraße.

PARKE.

Der Domberg, Ort der ehemaligen estnischen, deutschen und schwedischen Festungen, am Anfang der russischen Herrschaft von der Universität zu einem schönen Spazierort umgestaltet. Auf die Stadt und ihre Umgebung eröffnen sich schöne Aussichten. Die Teile des Domberges werden durch zwei Brücken, die Romanow- und die Engelsbrücke, verbunden.

Der „Katzendomberg“, zwischen dem neuen Anatomikum und der katholischen Straße. Es ist eigentlich kein Berg, sondern ein vom Berge umringter tiefer und wilder Talpark, dem nicht eine eigenartige Schönheit fehlt.

Die Jungfrauenallee — unter diesem Namen bezeichnet man einen Park auf dem rechten

Ufer des Embachs, zwischen der Stein- und der Holzbrücke, der wohl gepflegt wird, doch wegen seiner Nähe vom Markt nicht allzu viele Spaziergänger anzulocken scheint.

Der Barclay Platz, ein kleiner, aber schöner Park um das Barclay Denkmal.

Der Techelfersche Park führt von der Stadt, von der katholischen Kirche aus bis zum Techelferschen Gute.

Der Ratshofer Park umgibt das Gut Ratshof in der Nähe der Stadt und wird mit der Stadt durch eine lange Allee verbunden. Im Park liegt ein See.

Der Ropkoische Park, am Ende der Sternstr., beim gleichnamigen Gute.

Der Karlovsche Park, bis jetzt Spaziergängern geschlossen, wird von der Kinderbewahranstalt im Karlovschen Schlosse benutzt.

Der botanische Garten der Universität, Breitstr. 38/40, reich an Pflanzen, Bäumen und Gewächsen. Im Garten liegt ein schöner Teich mit einer kleinen Insel.

KULTURBAUTEN.

Die Universität, Johannisstraße. Kurator Peter Pödl. Rektor: Heinrich Koppel. Fakultäten: theologische, juristische, medizinische, geschichts-philosophische, mathematisch-naturwissenschaftliche, landwirtschaftliche, veterinärische.

Die Bibliothek der Universität, in den Ruinen der Domkirche.

Die Sternwarte, auf dem Domberge.

Das meteorologische Zentralobservatorium, Teichstraße 15.

Theologisches Seminar, im Universitätsgebäude, 3. Stock.

Theologisch-Archäologisches Museum, im Universitätshauptgebäude, 3. Stock.

Juristisches Seminar, im Universitäts-
hauptgebäude, 2. Stock.

Klinik für innere Krankheiten,
Domberg.

Chirurgische Klinik, Domberg.

Frauenklinik, Domberg.

Hospital-Chirurgische Klinik, auf
dem Marienhofschen Felde.

Hospital-Klinik für innere Krank-
heiten, auf dem Marienhofschen Felde.

Nervenklinik, auf dem Marienhofschen
Felde.

Klinik für Geisteskrankheiten,
Boulevard 1.

Augenklinik, Ecke der Marienhofschen
und Wallgrabenstraße.

Klinik für Kinder, Mühlenstraße 6.

Dermatologische und Venerologi-
sche Poliklinik, Jakobstraße 2.

Poliklinik für innere Krankhei-
ten, Jakobstraße 2.

Ohren-, Nasen- und Gurgelpoli-
klinik, Jakobstraße 2.

Pharmazeutisches Institut, Ritter-
straße 2.

Anatomisches Institut, Domberg.

Kabinett der operativen Chirur-
gie, Domberg, altes Anatomicum.

Pathologisches Institut, Lehmstr.

Hygienisches Institut, Gartenstraße
38-a.

Kabinett der gerichtlichen Medi-
zin, Domberg, altes Anatomicum.

Physiologisches Institut, Lehmstr.

Pharmakologisches Institut, Dom-
berg, altes Anatomicum.

Universitätsapotheke, Domberg, Kli-
nik für innere Krankheiten.

Seminar der philosophischen Fa-
kultät, Universitätshauptgebäude, 3. Stock.

Institut der klassischen Mythologie, Universitätshauptgebäude.

Laboratorium für Phonetika, Großer Markt 6.

Laboratorium für experimentale Psychologie und Pädagogik, Großer Markt 6.

Archäologisches Kabinett, Gartenstraße 38-a.

Botanisches Institut, Breitstraße 38.

Zoologisches Institut, Gartenstr. 38-a.

Chemisches Institut, Universitätshauptgebäude.

Physikalisches Kabinett, Universitätshauptgebäude.

Mineralogisches Kabinett, Gartenstraße 38-a.

Geologisches Kabinett, Gartenstraße 38-a.

Geographisches Kabinett, Gartenstraße 38-a.

Institut für Mathematik und Mechanik, Jakobstraße 2.

Bakteriologische Station, Rußstraße 18—32.

Pasteurstation, Rußstraße 18—32.

Serumlaboratorium, Rußstraße 18—32.

Meiereilaboratorium, Rußstr. 18—32.

Anatomisches Kabinett der veterinärischen Fakultät, Rußstraße 18—32.

Kabinett der veterinärischen Fakultät für pathologische Anatomie, Rußstraße 18—32.

Kabinett der Viehnahrung und Hygiene, dortselbst.

Chirurgische Klinik der veterinärischen Fakultät, dortselbst.

Klinik für Kleinvieh, dortselbst.

Klinik der veterinärischen Fakultät für innere Krankheiten, dortselbst.

Lehrschmiede, dortselbst.

Kabinett der Pflanzenzucht, Rußstraße 22.

Kabinett der Viehzucht, Petersburger Straße 76.

Kabinett der Bodenwissenschaft und landwirtschaftlichen Chemie, Universitätshauptgebäude.

Kabinett der Waldzucht, Gartenstraße 38-a.

Kabinett für Waldordnung, Gartenstraße 38-a.

Kabinett für Meierei, Rußstr. 18—32.

Kabinett für praktische Zoologie, Gartenstraße 38-a.

Kabinett für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, Gartenstraße 38-a.

Landwirtschaftliche Versuchstation, Gut Rathof.

Universitätsgüter: Marienhof, Rathof und Kastre-Perewalo Baumschule.

Das Kunstmuseum, im Gebäude der Universität.

Das estnische Volksmuseum, Gildestraße 8. Reichste volkswissenschaftliche und altertums-wissenschaftliche Sammlung in Estland; Archiv-Bibliothek mit ganz Estland umfassender Literatur; unentgeltlicher Lesetisch. Der neue Sitz des Museums ist das Rathofer Schloß.

Die höhere Musikschule des Vereins der Tonkunst, Schloßstraße 15. Leiter J. Aawik.

Die erste höhere estnische Musikschule, Neue Kastanienstraße 32. Leiter A. Nienländer.

Die Kunstschule des Kunstvereins „Pallas“, Schloßstraße 3.

Das Treffnersche Gymnasium, Ritterstraße.

Das Dorpater Mädchengymnasium, Rigasche Straße 12.

Das estnische Mädchengymnasium, Felliner Straße.

Die Realschule, Rigasche Str. 121-a.

Die Kommerzschnle, Tolstoi Str. 4.

Die Handelsschnle, Fortunastr. 6.

Die Dorpater deutsche Mittelschnle, Breitstraße 28.

Die russische Mittelschnle, Mönchsstraße 10.

Das Waltersche Gymnasium, Magasinstraße 3.

Das Grassche Privatgymnasium, Gartenstraße 34.

Die Musikakademie von E. Schklär, Alexanderstraße 70.

Die Abendschnle des Bildungsvereins, Fortunastr. 6.

Das „Wanemuise“ Theater, Gartenstraße. Eine beständige Schauspielertruppe spielt sowohl Dramen, als Opern und Operetten. Beständiges großes Sümphonie-Orchester und Gesangchor.

Das deutsche Theater, Gartenstraße. An eine russische Truppe vermietet, die dort periodisch Dramen und Opern spielt.

Die „Bürgermusse“, in der Neumarktstraße. Vermietet an das musikalische Drama August Wiera, das von Zeit zu Zeit Vorstellungen gibt.

GELDIINSTITUTIONEN.

Die Dorpater estnische Leih- und Spargenossenschaft, Großer Markt 14.

Die III Dorpater Leih- und Spargenossenschaft, Großer Markt 8.

Die Dorpater Filiale der Nordischen Bank, Großer Markt 10.

Die Handelsbank, Großer Markt 12.

Die Dorpater Kreisbank, Kaufmarktstraße 7.

Die Dorpater Bank, Gr. Markt 20.

Der Hypothekverein der livländischen Städte, Gr. Markt 12.

Der Kreditverein der livländischen Güter, Kaufmarktstraße 7.

Der estnische Versicherungsverein, Gr. Markt 12. Filialen in Pernau, Werro, Fellin und Walk.

GASTHÄUSER.

„Bellevue“ — an der Ecke der Ratshaus- und der Uferstraße.

„Livonia“ — Peplerstraße.

„Grand Hotel“ — Wallgrabenstraße.

„Petersburg“ — Neumarktstraße.

„Moß“ — Neumarktstraße.

„Commerz“ — Rigasche Straße.

„Eestima“ — Petersburger und Steinstr.

„Jakor“ — Holmstraße, bei der Lederbrücke.

„Rossia“ — Gartenstraße.

„Narva“ — an der Ecke der Fischer- und Dampferstraße.

„Astooria“ — Marienhofsche Straße.

ÖFFENTLICHE INSTITUTIONEN.

Das Adressenbureau, Johannistraße 15.

Das Post-, Telegraf- und Telefonamt — Ritterstraße 15.

Die Stadtpolizei, Compagniestraße.

Die Stadtverwaltung, im Ratshause.

Die Rentei, an der Ecke der Ritter- und der Breitstraße.

- Das Staatsgericht, Gartenstraße 39.
 Der Steuerinspektor, an der Ecke der Ritter-
 und der Breitstraße.
 Die Kriminalpolizei, Gildestraße 12.

FABRIKEN.

- Die Dorpater Telefonfabrik — Parkstr. 19.
 Die Fabrik Landwirtschaftlicher Geräte „Tar-
 tonia“, Fellinerstraße 3.
 Die Haubnersche Maschinenfabrik, an der Ecke
 der Stations- und der Ratshausstraße.
 Die Hefenfabrik, Langstraße.
 Die Bierbrauerei „A le Coq“, in der Nähe des
 Techelferschen Gutes.
 Die Fabrik der Landwirtschaftsgeräte „Tegur“,
 Holmstraße.
 Lills Seifenfabrik, Alexanderstraße 40.
 Keßlers Tabakfabrik, Lehmstraße.
 Die Spiegelfabrik Tönisson und Co., Fischer-
 straße 38.
 Die Filzfabrik „Hoppe und Co.“, Ratshausstr.
 Die städtische Gasfabrik, Alexanderstraße.
 Die elektrische Zentralstation, Salzstraße.
 Das städtische Schlachthaus, Pleskastraße.
 Die Brodfabrik „Ceres“, Rigasche Straße.
 Die Gelbsche Bretterfabrik, Fortunastraße.
 Die Lederfabrik „Kalew“, Karlowsche Straße.
 Die Karlowsche Bretterfabrik, Alexanderstraße.
 Die Kollsche Knochenmehlfabrik, Fuchsstraße.
 Die Lederfabrik Urwansky und Söhne, Fischer-
 straße.
 Die I. Dorpater Firnißfabrik, Marienhofstraße.

DORPATS UMGEBUNG.

Die Sommerfrische Elwa. 25 Werst
 von Dorpat. Zwischen großen, erfrischenden Fich-
 tenwäldern gelegen, ist sie eine der gesuchtesten

Sommerfrischen. In der Nähe des Fleckens befindet sich ein Waldsee mit kristallklarem Wasser, zum Baden sehr geeignet. Durch die Wälder und Wiesen windet sich ein schöner Fluß.

Heiligensee, von der nächsten Station Middendorf ungefähr 15 Werst entfernt, wenn man durch den Flecken Nustago fährt. Der See mit seinen fünf Inseln und die umgebende bergige Waldlandschaft, machen den Ort zu einem der schönsten in Estland.

Der Hasensche Ausflugsort, 5 Werst von Dorpat, wenn man den Embach hinauf fährt.

Der Christentaler Ausflugsort, am oberen Lauf des Flusses, einige Werst von der Stadt. Hau

Die Güter Haselau, Cabbina, Lunja, Kawast und Kawershof am unteren Lauf des Flusses. Viele schöne Stellen. Auf dem letztgenannten Gut befindet sich ein vormaliger Festungsberg, auf welchem im Sommer Feste veranstaltet werden.

